



keine Superiorität, kein Primat über die anderen Punkte desselben. Im geometrischen Kreise und im historischen Kreise des sächsischen Gemeinwehens herrscht Gleichberechtigung aller Theile auf Grund der mit der strengsten Consequenz durchgeführten Beschleunigung und Solidarität. Allerdings ist der Mittelpunkt nur einer, weil es keine Einheit ohne sammelndes Centrum geben kann, und der Punkte in der Peripherie gibt es viele. Der Mittelpunkt gerade so bestimmt, wie der Mittelpunkt durch die Punkte in der Peripherie bestimmt wird. Die Peripheriepunkte und der Mittelpunkt sind im Kreise nicht dazu da, um einander zu beherrschen, oder gar in Triebkraft miteinander zu gerathen, wie z. B. die Jung- und Altsachsen sehr begriffswidrig miteinander waren, sondern um wechselseitig dort das Geis der geometrischen Einheit, hier das historische Geis des Werdens des Kreises zu erfüllen.

Wie ist Hermannstadt der Mittelpunkt in dem Kreise des Gemeinwehens der Siebenbürger Sachsen geworden?

Darüber schweigt die Geschichte. In dem goldenen Freibriefe der Siebenbürger Sachsen vom Jahre 1224, mit welchem der hochberechtete Herr Superintendent der evangelischen Landeskirche Dr. Teutsch mit Rechte die Geschichte der Siebenbürger Sachsen beginnt, ist der Kreis schon gebildet. Darin heißt es: Wir haben ihnen die frühere Freiheit zurückgegeben. Der goldene Freibrief schafft demnach kein neues Recht, er bringt nur das früher gewordene Recht wieder zu jener Geltung, worauf jedes Recht Anspruch hat. Alle Saxe sollten nach dem Freibriefe aufgehoben werden, außer dem Hermannstädter. Und außerdem sagt König Andreas II.: wir wollen und befehlen, daß Niemand ihr oberster Richter sei, außer mir oder der Hermannstädter Graf.

Wie die Natur Alles wendet mit dem tiefsten Schleier des Geheimnisses umgibt, so entzieht sich auch das erste Werden des sächsischen Gemeinwehens den Blicken der Forscher im Gebiete der Geschichte.

Wo und die Geschichte im Stiche läßt, da bleibt nichts anderes übrig als zu uns bekannten Geiszen der menschlichen Entwicklung die Zukunft zu nehmen, und an der Hand derselben den Versuch zu machen, Licht und Klarheit in das tiefe Dunkel der vorhistorischen Zeit zu bringen.

Der Andreanische Freibrief beehrt und allerdinge darüber, daß die Sachsen unter Aufsicherung bestimmter Freiheiten von dem Könige Stephan in das Land gerufen worden sind. Dadurch erlangen wir aber nicht den mindesten Aufschluß darüber, wie es kam, das Hermannstadt zum Vorort und zum Mittelpunkt des sächsischen Gemeinwehens wurde.

Nur zwei Alternativen sind möglich, die erste derselben ist: Die Organisation des sächsischen Gemeinwehens war eine freie, selbstbewußte That Hermannstadts und der andern Bestandtheile des damaligen sächsischen Gemeinwehens.

Die zweite Alternative ist: Daß der Kreis des sächsischen Gemeinwehens mit Hermannstadt als Mittelpunkt sich unbewußt und ohne freie That der Beteiligten gebildet hat, wie sich die Sprache, das Gewohnheitsrecht und jeder einzelne Mensch bildet, bevor er zu wissen und zu denken vermag.

Nachdem es ein Geis aller menschlichen Entwicklung ist, daß das Natürliche dem Geisigen, das Unbewußte dem Bewußten, das Gewohnheitsrecht dem gemachten geschriebenen Geisze vorangeht, so sind wir nicht im Mindesten im Zweifel, daß der Kreis des sächsischen Gemeinwehens mit Hermannstadt als Mittelpunkt in seiner ursprünglichen Entwicklung keine freie, selbstbewußte That der sächsischen Vorfahrer, sondern eine geprägte Form war, die ihrer unbewußt lebend sich entwickelte.

Wie der Kreis, seiner unbewußt nach dem ihm zu Grunde liegenden geometrischen Geisze, so hat sich die sächsische Einheit auch ihrer unbewußt nach dem dieser Monade zu Grunde liegenden Geisze ihrer Entwicklung gebildet.

Dieser paradiesische Zustand der Unschuld ist seit dem goldenen Freibriefe im Jahre 1224 vorüber. In dem Freibriefe erscheint die frühere bewußtlose Einheit als freie, selbstbewußte That der gesammten besüßlichen Antheiler jener des Waldes, welche süßlich und demüthig klagend vor des Königs Andreas Majestät erschienen und in ihrer Klage flüchtig vorgebracht haben, daß sie ihrer Freiheit, auf welche sie von dem frommen Könige Stephan gerufen worden sind, gänzlich verlustig gingen" und als erstes Palladium ihrer Freiheit verlangten, daß gesammte Volk soll Ein Volk sein, alle Scharren und Gane, die sich gebildet hatten, sollten aufgehoben werden, außer dem Hermannstädter, und Niemand sollte ihr Richter sein, außer der König oder der Hermannstädter Graf.

Die Vorfahrer haben im Jahre 1224 kein Vorrecht, kein Privilegium verlangt, das drückend und nachtheilig gewesen wäre für den Staat oder für Andere im Staate.

Sie verlangten nur Freiheit der Entwicklung und als Bedingung derselben die Einheit ihres Gemeinwehens. Sie verlangten diese Freiheit der Entwicklung ihres Wehens nicht bloß für sich, sondern auch für den Staat, weil sie sonst, aus übergrößer Armut dieser königlichen Hoheit keine Rechtfertigung zu leisten vermöchten."

Dieses Streben nach Freiheit in der Entwicklung, ihrer Bedingung der Einheit, und diese Einigkeit, dem Staate, der sie trägt, zu geben, was des Staates ist, sind politische Tugenden, die hell hervorleuchten aus dem Freibriefe vom Jahre 1224

eine Audienz bei Kaiser Napoleon. Der Dampfer kam, und Marschall Almonte erluchte mich in einem Briefe, Depeschen und einen Orden Castillo zu bringen.

Präsident: Sie leisteten Courierdienste? — Angell: Die Kaiserin nahm meinen mündlichen Vortrag entgegen im Beisein kirchlicher Würdenträger und ich war mein eigener Herr!

Präsident: Von alledem ist kein Wort wahr. Daß Sie mit der Kaiserin gesprochen haben, ist unwahr; die Kaiserin Charlotte war damals schon krank und wie ihr Leibarzt sagt, haben sich bereits in Wogen Spuren ihrer Krankheit gezeigt! — Angell: Es ist sehr schmerzlich, daß mir gar nichts hier geplatzt wird, ich kann gar nichts dagegen thun. Ich habe mit dem österreichischen Gesandten Fürsten Metternich in Paris gesprochen, der mir damals auch schon sagte, die Kaiserin sei unwohl.

Präsident: Ihnen? — Angell: (zornig) Mir, ja mir! Ich erwarte, es war unwahr! Mit wem ich Ursache hatte, zu verkehren, das war mir überlassen, das war Ihre Majestät die Kaiserin Charlotte, Castillo und Leon Velazquez!

Präsident: Der Leibarzt telegraphirte damals an den Kaiser, daß die Kaiserin krank sei. — Angell: Damals existirte noch gar nicht die telegraphische Verbindung mit Mexiko; ich hatte in geheimer Mission bei ihr zu thun.

Notiz.

(Curiolum.) Eine Handarbeiterin in einem Orte nächst Jglaun genos, wie der „Mährische Correspondent" berichtet, vor mehreren Wochen eines gefunden Mädchens, welches bereits von Hunderten von Neu- und Wüßgerigen als ein Phänomen angehaunt wurde und welches selbst Kerye als eine Curiosität bezeichnen. Die Gesicht- und Körperbildung dieses Kindes ist eine ganz normale, dagegen befinden sich an der Stirne und den Wangen schwarze Fleck-; am behaarten Theile des Körpers, und zwar am Scheitel ist ebenfalls ein schwarzer Fleck, der aber so groß ist, daß er einer Kappe gleich; endlich ist das Mädchen vom Gürtel bis zu den halben Schenkeln beiderseits ebenfalls schwarz, als ob es Schwammhöhlen anhäte. Die Farbe ist intensiv schwarz, und zugleich sind die betreffenden Theile mit einem jarten Blaum bedeckt, so daß sie sich wie Sammet anföhlen. Der Mutter wurden bereits verlockende Anerbietungen gemacht, um sie zu einer Schaustellung des Naturwunders zu vermögen.

Möge das Beispiel der Vorfahrer in der Gegenwart zur Nachahmung ansetzen! Wer aber demjenigen, der nach diesem großen Beispiel abweicht von der Tugend der Vorfahrer, insbesondere demjenigen, der die Bedingung der Freiheit, die Einheit bricht!

Aus dem ungarischen Reichstage.

Peß, 10. April. Präsident Somfisch eröffnet die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses um 10 Uhr.

Auf den Ministerentwurf: Lönyay, Kerkapoly, Pauer. Das Protokoll der jüngsten Sitzung wird authentizirt. Die Abgeordneten Josef Madarasz, Julius Andráy, Alexander Gyarády, Alexander Almásy, Josef Szomjas, Johann Vidák, Ignaz Helly, Karl Antalffy, Edmund Kubinyi reichen Gesuche ein, welche an den Petitionsausschuß verwiesen werden.

Nicolaus Maximovic interpellirt den Finanzminister, ob er das Gesuch, welches die Stadt Zombor im Juni v. J. um Steuernachlaß an ihn richtete, mit günstigem Bescheid demwächst erledigen wolle? Ob er ihn richtete, mit günstigem Bescheid demwächst erledigen wolle? Ob er ferner die von der Szegediner Finanzdirektion getroffenen Steuererleichterungen sofort abstellen lassen wolle? und schließlich, ob der Minister verfügungen sofort abstellen lassen wolle? und schließlich, ob der Minister Szegediner Finanzdirektion beim Einheben der Verzugszinsen zu Schulden kommen ließ, Kenntniß habe.

Präsident: Das Haus hat mich beauftragt, die Mitglieder jener Kommission in Vorschlag zu bringen, welche aus Anlaß der staatsgebunden Verlobung der Erzherzogin Ghela Ihren Majestäten die Glückwünsche des Hauses zu überbringen läute. Ich proponire folgende Herren Abgeordnete: Jovánka, Anton Jantocsek, Moriz Jótai, Josef Jútth, Árpád Kendeffy, Baron Ludwig Simonffy, Graf Johann Rónay, Baron Josef Rudics, Koloman Sejell, Bernhard Szilágyi, Karl Szentivárosy, Lad. Szögyényi, Virgil Szjaggy, Paul Tóczy, Koloman und Ladislaus Tísa, Mar Verményi, Gabriel Várady, Graf Samuel Vásk, Alexander Vécsey, Moriz Waldmann, Albert Wobioner, Sabbas Butovics, Kolom. Zámory, Grafen Alexander und Emanuel Záp und Eduard Ziedáyi.

Die Deputation steht unter Führung des Präsidenten Paul Somfisch.

Finanzminister Kerkapoly beantwortet die heute an ihn gerichtete Interpellation Maximovic's. Er ist bereit, das Gesuch der Stadt Zombor seiner Pflicht gemäß gebührend in Betracht zu nehmen; zuvor jedoch muß er um die Fastahebungen pflegen lassen. In dies gesehen, dann wird auch das Gesuch bald erledigt sein. Die angeordnete Steuererleichterung kann von der Regierung ohnehin nur gegen Jene gerichtet ist, die im vorigen Jahre mit ihrer ganzen Steuer im Rückstande blieben. Von Rückständen, die bei der Steuererhebung vorgekommen sein sollen, hat Keiner keine Kenntniß, denn es langten an die Regierung keine Bescheidene ein.

Wo sich kein Kläger meldet, da kann doch kein Gericht gepflogen werden. In jedem einzelnen Falle aber, in welchem die Beschwerde der Regierung eingeklagt wird, soll in Zukunft, so wie dies bisher geschehen, die Untersuchung eingeleitet und jede Ueberlieferung streng geandert werden. Maximovic ist mit der Antwort, welche der Minister auf seine erste und dritte Frage ertheilte, zufrieden; in Bezug auf seine zweite Frage bleibt ihm zu wünschen übrig, daß der Minister die Untersuchung einleiten lasse.

Das Haus nimmt die vom Minister ertheilte Antwort zur Kenntniß. Referent des Petitionsausschusses, Mar Verményi, legt die 62. Liste der vom genannten Ausschusse verhandelten Petitionen vor.

Der Präsident ist der Ansicht, daß es unnöthig wäre, diese Liste auf die Tagesordnung zu setzen, da das Haus viele solche Gegenstände zu verhandeln hat, welche unzerzählich erledigt sein müssen, so: die Rechnungsrevision, die Unterzeichnung des mit der Stadt betreffs des Landhausgrundbeschlusses Vertrages, die Angelegenheit der Uebernahme der Sziczyschen Bibliothek.

Alle diese Gegenstände werden für Samstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Kab. Kovassay überreicht den Bericht des Centralausschusses über die Gesuchwünsche betreffs der Errichtung der Gerichtshöfe in Nagy-Somkut und Diegözentárton.

Karl Stoll, Referent des VII. Section, überreicht sein Separatvotum betreffs des erwähnten Gerichtshofes.

Mar Verményi beantragt, daß die vertheilten Gesuchwünsche über die Eisenbahnlínen Raab-Debnburg-Ebenfurt und Debnburg-Preßburg-Lundenburg den Sectionen zugewiesen werden sollen.

Der Antrag wird angenommen. Die genannten Gesuchwünsche werden von den Sectionen morgen Abends verhandelt werden.

Das Haus geht hierauf zur Tagesordnung über, auf welcher die Beschlusparagrafen Tísa's (betreffs der Unterstützung der Ueberschwemmten) und Helly's (betreffs der Tagesordnung) stehen.

Koloman Tísa hat das Vorgehen des Ministers, der noch am selben Tage, als der Antrag eingereicht wurde und der Antragsteller seinen Antrag noch nicht motivirt hatte, den Gegenstand besprochen, für unangenehm. Betreffs der Aufklarungen, welche der Minister bei dieser Gelegenheit ertheilte, äußert sich Keiner dahin, daß dieselben aus dem Grunde infortelt seien, weil der Minister schon damals zu außerordentlichen Verfügungen gegriffen, als der Landtag noch tagte und besragt werden konnte. Im übrigen gibt sich Keiner der Hoffnung hin, daß die Regierung aller noch unbewußt verfahren, der nächste Reichstag aber von der Regierung über Alles, was sie unternommen, strenge Rechenschaft fordern werde. Er zieht aus diesem Grunde seinen Antrag zurück.

Ministerpräsident Graf Lönyay: Geheiltes Haus! Der Herr Abgeordnete Tísa hat zwar seinen Antrag zurückgezogen, allein in Betracht der Wichtigkeit des Gegenstandes und des Umstandes, daß derselbe voraussetzlich im Laufe dieser Session nicht mehr Gegenstand der Verhandlung sein wird, bitte ich das Haus, mir zu gestatten, daß ich einige Bemerkungen vorbringe, die nur im Interesse der Sache gelegen zu sein scheinen.

Zu Beginn seiner Rede sagt der Herr Abgeordnete, er könne es nicht billigen, daß ich jüngst in Verantwortung meines Antrages das Wort ergriff, bevor dieser Antrag auf die Tagesordnung gesetzt worden wäre. Der Herr Abgeordnete hat vergessen, daß im Sinne des 48. Art. des Verfassungsgesetzes, jederzeit, das Wort zu ergreifen. Ich habe somit Samstag nur von meinem Rechte Gebrauch gemacht. (Zustimmung.) Uebrigens sagt der Herr Abgeordnete zum Schluß seiner Rede, er ziehe seinen Antrag zurück, weil er seinen Zweck erreicht, somit scheint er meine letzten Aeußerungen denn doch zu billigen. (Lebhafter Beifall.)

Der g. Herr Vorredner fand auch das Vorgehen der Regierung in der Unterstützungsfraage infortekt und mit Unrecht, denn für ähnliche Fälle sind bestimmte Summen ins Budget aufgenommen, und wenn das Ministerium von diesen Summen Gebrauch macht, so handelt es korrekt und gesetzmäßig. (Beifall rechts.) Um diebezüglichen der Legislativen Vorlagen zu machen, wie dies auch Herr Vorredner gewünscht hatte, sind die Vorbereitungen geschehen.

Nachdem aber die Angelegenheit nicht mehr verhandelt werden dürfte, bin ich so frei, zur Berufung des Herrn Abgeordneten und zur Aufklärung

aller an der Sache Interessirten an' das herzuführen, dessen Durchführung nothwendig ist. (Gut! Gut!)

Während der Osterferien wurden im Kommunikationsministerium, wie ich schon zu berichten die Ehre hatte, eingehende Beratungen über den Gegenstand gepflogen, deren Resultat ich kurz in Folgendem mittheile: Das Kommunikationsministerium sandte einen Kommissar und die übrigen nothwendigen Organe aus, um einen zusammenhängenden Plan der Entwässerung der überschwemmten Gegend und der Schöpfung des Inundationsterrains vor künftigen Ueberschwemmungen anfertigen zu lassen.

Die Pläne sind fertig und die Arbeiten, mit welchen man sofort beginnen kann, sind folgende: Im Banate: Sicherung der oberen Linie des Bereglo gegen Ueberschwemmung und Ausbaggerung der Béga, diese Arbeiten sind sehr nothwendig; die Kosten derselben betragen 150.000 fl. In Verbindung hiermit wäre der Ausbau des Topolow-czer Kanales nöthig; die Dämme wären bis zur Szager Station zu führen; diese Arbeiten würden 96.000 fl. kosten; schließlich wären noch die Verbesserung der Schußdämme von Berzava und die Führung derselben gegen Donta längs der Noravieza von Berzava bis Barina nöthig. Die Kosten dieser Arbeiten betragen 100.000 fl.

Die Verbesserung der Berzav-Paulinaer, des Theresien- und Berzavaer-Kanales kostet gleichfalls 100.000 fl. Außerdem müßten, damit diese Arbeiten vollendet werden können, an der durch die Militärgränze fließenden Lanes 30 Durchschnitte gemacht werden; diese Arbeiten kosten gleichfalls 100.000 fl. Dies ist die einzige Arbeit, für welche auch die Bewohner der Gegend Theilnahme zeigen müßten, da durch dieselben 300.000 Joch Grundes entwässert und von jeder zukünftigen Ueberschwemmung befreit würden. Die gesammten Ausgaben für das Banat würden sich daher auf 800.000 fl. belaufen.

Weniger günstig ist die Lage auf dem großen Terrain des Torontaler Komitates, von dessen Inundations-Terrain das Wasser nur in die Theiß abfließen kann, welche aber um 6 Fuß höher gelegen ist, als die Theiß selbst. In Bezug hierauf kann die Regierung in diesem Momente nichts unternehmen, sich jedoch in Verhandlungen, welche zu den besten Resultaten führen werden.

Betreffs der Entwässerung des 200.000 Joch großen, überschwemmten Terrains des Backer Komitates sind die Vorarbeiten beim Ausschusse des Backer Komitates im Zuge. Das gesammte überschwemmte Terrain beträgt 600.000 Joch und würde in vier Partien, deren eine nach der Szegerecka hinabfällt, die anderen drei nach dem Franzenskanal abfallen, entwässert werden.

Die Binnenwässer, welche sich im Békés, Gyanaber und Gjongrader Komitate angeammelt haben, könnten am besten durch den Szarazeres Kanal abgeleitet werden. Durch die Vollführung dieser Arbeiten würde das Wasser auf einem Terrain von 125.000 Joch sichern Abfluß gewinnen.

Diese Mittheilungen hielt ich für nothwendig, um darzutun, daß der Beschlußentwurf des geehrten Herrn Abgeordneten überflüssig ist, denn die Regierung hat in Hinsicht darauf, daß die Legislative diese Angelegenheit meritorisch nicht mehr erledigen kann, auf ihre eigene Verantwortlichkeit alle jene Verfügungen getroffen und wird die noch nothwendigen Schritte einleiten, welche zur Sicherung der überschwemmten Gebiete nothwendig sind.

Da der Beschlußentwurf selbst auf die Entscheidung der künftigen Legislative verweist, so kann die Regierung erklären, daß sie in ihren Verfügungen nicht jene Grenze überschreiten wird, welche durch die dringende Nothwendigkeit, die schwer beimgelundenen Gebiete vor ferneren Ueberschwemmungen zu sichern, geboten wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Da der Beschlußentwurf selbst auf die Entscheidung der künftigen Legislative verweist, so kann die Regierung erklären, daß sie in ihren Verfügungen nicht jene Grenze überschreiten wird, welche durch die dringende Nothwendigkeit, die schwer beimgelundenen Gebiete vor ferneren Ueberschwemmungen zu sichern, geboten wird. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Ignaz Helly motivirt hierauf seinen Antrag betreffs der Verhandlung der noch zu erledigenden Gegenstände. Die Majorität des Hauses lehnt seinen Antrag ab.

Ladislaus Dobsa spricht in längerer, heiterer Rede für das suffrage univiertel. Stefan Majoros polemisiert — gegen die Stenografen und plaidirt — für die Frauenemancipation. Stimmt für Madarasz. Sitzungschluß kurz nach 1 Uhr.

Ein froher Tag für die Siebenbürger Sachsen in Berlin.

Berlin, im April 1872.

Meinwürdig werden Sie es finden, daß dieser Tag gerade das Datum des 22. März, des Geburtstages des deutschen Kaisers trägt, zumal wenn ich Ihnen sage, daß der Umstand, der uns diesen Tag zu einem so erfreulichen und glücklichen machte, mit der Feier des Kaiser-Geburtstages in einem Zusammenhang steht; doch nicht etwa, als ob wir diesen Tag, der einst Preußen einen tüchtigen König und nun nach den neuesten Ereignissen Deutschland den ersten Kaiser des neuen Reiches schenkte, mit erhöhtem Nationalgefühl mitgefeyert hätten, sondern vielmehr etwas ganz anderes, das mit dem Interesse uneres engeren Vaterlandes in naher Beziehung steht, was es, was uns diesen Tag zu einem unvergeßlichen gemacht hat.

Doch nun vernehmen Sie den Hergang der ganzen Sache. Ein Spiel des Zufalls fügte es nämlich, daß wir, als wir gerade, um der atademischen Feier des in allen deutschen Ländern festlich gefeyerten Geburtstages des greisen Kaisers Wilhelm beizuwohnen, am besagten Tage, nach der Universitát gingen, — man höre und staune! — einen lebensbütig-sächsischen Bauer auf der Straße trafen, der sich uns als den Landmann Michael Balz aus Hammerdorf bei Hermannstadt vorstellte und uns seine Absicht mittheilte, auf einer längeren — vielleicht zweijährigen — Reise durch Deutschland die Vortheile einer rationellen Landwirtschaft aus eigener Anschauung kennen zu lernen, um sie dann nach Maßgabe unserer Verhältnisse in unserem Vaterlande zu verwerthen, in welchem Unternehmen er von einem Verein von etwa 16 Hammerdorffern und einigen anderen Bauern für den Fall, daß die Erfolge seiner Reise günstig sein würden, mit Geldmitteln unterstützt werde. Unserer Freude über dieses Ereigniß gebührenden Ausdruck zu geben, bin ich außer Stande, und will daher nur versuchen, die Gründe derselben mit einigen Worten klar zu legen, um damit einen Maßstab zu bieten für die Größe der Freude selbst.

Das uns dabei am meisten erfreute, war vor Allem das Bewußt sein, daß jetzt bei uns zu Lande allmählich der Morgen dämmere, der Morgen eines neuen schönen Tages für die Landwirtschaft, die doch — wer könnte das leugnen? — die Grundlage alles Wohlstandes und aller Wohlfahrt ist. Während bis jetzt und leider auch heute noch die große Mehrzahl unserer sächsischen Landleute sich bei Befestigung ihrer Wirtschaft genau nach dem Vorgange ihrer Vorfahrer richtete und noch nicht, während also in dieser Beziehung die Macht des Fortkommens einzig und allein in Geltung war und zum großen Theil noch ist, so zeigt dies Beispiel, daß meines Wissens freilich noch das erste und einzige ist, daß unsere Landleute einzusehen anfangen, wie nothwendig eine Hebung unserer Landwirtschaft sei und wie sehr es erforderlich sei, dem Fortkommen und der Ueberlieferung die Macht zu nehmen und dieselben ganz und gar der Intelligenz und den praktischen Bedürfnissen einzuräumen. Der Umstand ferner, daß dieses Unternehmen unseres Landmannes von einem kleinen landwirtschaftlichen Verein zum Theil veranlaßt ist und unterstützt wird, gibt uns die erfreuliche Ueberzeugung, daß Balz mit seinen Schreubungen nicht allein sieht, und daß somit für den Erfolg derselben sichere Ansichten vorhanden sind, da ja auch hierin — namentlich was die Ansichten vornehmlich über die Anschaffung von für den Landbau jetzt fast ganz unentbehrlichen Maschinen anbelangt — Alles mit vereinten Kräften viel leichter, wenn nicht gar einzig und allein erreicht werden kann, was einem Einzelnen nur sehr schwer oder gar nicht möglich ist. (R. 34.)

Inland.

Hermannstadt, 11. April. Nemere bringt folgende Mittheilung: Die Romanen hoffen, noch vor den nächsten Reichstagsabgeordnetenwahlen, im Laufe des Monats Mai, in Hermannstadt eine allgemeine Konferenz abzuhalten, deren Zweck die Vereinbarung eines gleichmäßigen Vorgehens bei den Wahlen sein soll.

Unter den Romanen in Kronstadt, Fogarasz und Hermannstadt gewinnt die Ansicht immer mehr Anhänger, daß gewählt werden soll, und zwar auf der Basis des mit Österreich geschlossenen Ausgleiches. In aus glaubwürdiger Quelle hören wir, daß es selbst unter den hervorragenden Anregern der Reuzmärtler Conferenz Einige giebt, welche ein aktives Vorgehen billigen. In Fogarasz wird die Intelligenz des Distriktes schon in den nächsten Tagen eine Beratung in der Wahlangelegenheit abhalten.

Was wir gut unterrichtet sind, — schließt Nemere seine Mittheilung — ist der Wunsch laut geworden, den Herrn Erzpriester Metianu, einen Hauptfaktor der Verantwortlichkeit, unbedingt zum Candidaten zu gewinnen; derselbe soll jedoch über die Annahme der Candidatur noch nicht geäußert haben.

Am 9. April. Die Kundreise des Kaisers in die von Wassernoth heimgekehrten Gebiete wurde bis zum 4. Mai vertagt. Alle Minister wurden um 2 Uhr im königlichen Schloße zur Gratulation, zuerst vom Kaiser, dann von der Kaiserin, ferner von der Erzherzogin Gisela und endlich von dem Bischof empfangen.

Zur Gratulation bei den Majestäten entsandte das Unterhaus 35, das Oberhaus 17 Mitglieder. Der Ministerpräsident Auersperg soll morgen hier anlangen, um namens des Ministeriums die Glückwünsche darzubringen. Am 18. nachdem der ungarische Reichstag geschlossen ist, werden sich die Majestäten auf einige Tage nach Wien und letzten Ansehens Mai zurück. Während der Kundreise des Kaisers in den überflutheten Gegenden findet am 5. Mai die Grundsteinlegung der Franz-Josephs-Schleuse des Franzens-Canals in der Nähe Bojatz statt. Hierauf reist der Kaiser nach Temesvar, Arad und Segedin.

Dem ungarischen König wird aus Wien geschrieben: Erzherzog Ludwig Victor hatte dem König von Italien ein Schreiben zu überreichen, worin der Kaiser das Bedauern ausdrückt, daß die projectirte Zusammenkunft bisher nicht zustande gekommen. Victor Emanuel wird in dem Schreiben zugleich für den Spätsommer nach Triest oder Capri eingeladen.

Angesichts der Haltung der Opposition hat Konopay auf das Indemnitätsgesetz verzichtet. Er wird das Allerdingens in der Verordnungswege regeln.

Am 10. April. (Vom Hofe.) Wie verlautet, wird noch vor der Abreise des Prinzen Luitpold auf dem Rasthofe zu Ehren des hohen Gastes im Beisein Sr. Majestät des Königs und des Erzherzogs Albrecht durch die Garnison Pest-Dienst mit Jagdigung der in der Umgebung der Schwereinfanterie stationirten Kavallerie ein großes Manöver abgehalten werden. Der Tag hiezu ist noch nicht bestimmt, doch kann in jedem Momente die diesbezügliche Cabinetsordre aus der Adjutantur Sr. Majestät ausgegeben werden. Bei diesem Manöver dürften auch Ihre Majestät die Königin und die königlichen Kinder zu Wagen anwesend sein. Vor der Abreise des allerh. Hofes werden dem Vernehmen nach höchstens noch zwei allgemeine Audienzen stattfinden.

Am 10. April. Der Text der Thronrede wurde im gestrigen Ministerrathe endgiltig festgestellt. Der Reichstagsandankel wird in einer Rede, welche das Bedauern ausdrückt, daß das Reformprogramm theilweise unausgeführt geblieben, schonungsvolle Erwähnung finden. Der Minister des Innern beauftragt die Jurisdictionen, für den 22. d. die General-Verammlung einzuberufen, welche den Central-Wahlaustrich wählen soll. Ein hiesiges Blatt meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Leopold zum Inhaber des neuerrichteten Temesvarer Artillerie-Regiments N. 13 ernannt. Der Obergespan des Zalaer Comitates, Graf Gyza Gaspary, hat seine Stelle niedergelegt. Sein Nachfolger wird Koloman Hentelendy. Bei der Kaiserlichen Restauration regie die Linke.

Wien, 11. April. Gegenüber den gestern verbreiteten Gerüchten über angebliche, freudendrohliche politische Nachrichten aus Petersburg konstatirt die Neugier der Morgenblätter die gänzliche Grundlosigkeit erwähneter Berichten. — Nach dem „Neuen Fremdenblatt“, welches an maßgebender Stelle Informationen einlog, sei im auswärtigen Amte keinerlei Bericht eingelaufen, welcher darauf deuten könnte.

Ausland.

Berlin, 9. April. Der Reichs-Militär-Etat stellt den Geldbedarf für die Friedenspräsenz von 401,659 Mann auf 90,393,275 Thaler fest. Die Spremsche Zeitung meldet: Die Instruirung der katholischen Bischofsverammlung in Fulda erfolgt durch Vermittlung des Vaters Kardinal, der direct mit dem Generl. Jesuiten-Comité, den Herausgebern der brüderlichen Correspondenz und der Genere verhandelt. Die Paole erfolge aus dem adonirten Jesuitenlager.

Rom, 9. April. Bei einem vor der Porta Cavalleggeri stattgefundenen Kauf-Geschäfte zwischen päpstlichen Gendarmen und Nationalgardien wurde ein päpstlicher Schwanz entdeckt und drei verwundet, darunter einer lebensgefährlich. Die Gendarmen hatten die Nationalgardien herausgefordert, indem sie dieselben beschimpften und zwingen wollten, „Es lebe der Papst-König!“ zu rufen. Antonelli richtete aus diesem Anlaß an die Mächte eine von Ausfällen gegen die italienische Regierung strotzende Note.

Zur Frage der Gassenreinigung.

Die Verwertung der, bei der Entleerung der Senkgruben und der Straßenreinigung gewonnenen Stoffe ist ein Ziel, das auch in Hermannstadt seit Jahren angestrebt wird.

Der erste Schritt wurde gethan, als vor zwei Jahren einem Unternehmer die Concession zur Reinigung der Senkgruben mit Anwendung von Pumpen erteilt wurde. Die Anschaffung der Apparate war durch die Mühsale der hiesigen Sparspargesellschaft erleichtert worden und das neue Verfahren sich bewährte, wurde nach Jahresfrist auf die Verlängerung der erteilten Concession für sechsjährige Dauer genehmigt.

Derselbe Unternehmer machte sich noch vor zwei Jahren anheißig, auch die Straßenreinigung um eine jährliche Pauschsumme zu übernehmen in der Absicht, durch die Verbindung der beiden Geschäfte die Verwertung eines für die Landwirtschaft tauglichen Düngers anzubahnen. Aus Anlaß dieses Antriebens wurde zur Hintertage der Gassenreinigung an einen Unternehmer auf Grund der vorher festgestellten Vertragsbedingungen eine Licitation abgehalten, deren Ergebnis jedoch als ein für die Stadtkasse ungenügendes abgelehnt werden mußte.

Ueber Anregung des k. ung. Ministeriums für Ackerbau, Gewerbe und Handel erging von Seite des hiesigen Magistrates zu Anfang v. J. an die Verwaltung des landwirtschaftlichen Bezirksvereines die Anfrage, in welcher Weise die Verwertung der Senkgrubenentleerungen für landwirtschaftliche Zwecke am besten unterstützt werden könnte? In dem hierauf abgegebenen Gutachten wurde der Vorschlag gemacht, in Verbindung mit der Ertheilung der ausschließlichen Concession zur Senkgrubenreinigung die Ueberlassung des Stoffes gegen geringes Entgelt dem Unternehmer zu bewilligen.

Es wurde wirklich über wiederholte Anerbietungen desselben eine Verhandlung gepflogen und ein Vertragsentwurf als Grundlage für die vorzunehmende Uebersiedelung festgesetzt.

Nach demselben hat der Unternehmer sich verbindlich zu machen, mit eigenen Fuhrwerken sämtlichen Koth, Roth und Wis, welcher auf den verschiedenen Plätzen und in den Gassen, von den städtischen Gassenkehrern zusammengekehrt oder aufgehoben wird, ununterbrochen in entsprechend eingerichteten Fuhrwerken wegzuführen zu lassen und der Verführung nach

der bestimmten Tagesordnung und nach den weiteren Anordnungen des Polizeidirectors vorzunehmen.

Der Unternehmer hat den diesfälligen Anordnungen sich sogleich und unweigerlich zu unterziehen, widrigenfalls der Polizeidirector die Verbändigung von Geldstrafen von 5 bis 20 fl. d. W. und überdies das Recht zusieht, die vom Unternehmer unterlassenen Arbeitsleistungen auf seine Gefahr und Kosten bewerkstelligen zu lassen, die diesfälligen Auslagen aber aus der vertragmäßig zu erlegenden Caution zu bedecken.

Die Verwendung des Straßensprengels bleibt der Stadtcommune vorbehalten und derselbe ist auf die ihm von der Behörde zu bezeichnenden Ablagerungsplätze in der Nähe der Stadt zu verführen.

Bei dem Ausbruche eines Brandes in der Stadt oder den Vorstädten hat der Unternehmer mindestens vier zweispännige Pferdezüge ungesäumt zur Verfügung zu stellen. Zwei Züge sind in den Stall des Stadthauses auf dem großen Plage einzustellen und dort, mit Ausnahme der Arbeitszeit für den Fall des Bedarfs in Bereitschaft zu halten.

Außer diesen, gegen einen Pauschalbetrag zu übernehmenden Leistungen sind auch andere für städtische Zwecke erforderliche Fuhrren gegen besondere Vergütung in den vertragmäßig zu bestimmenden Einzelpreisen beizustellen, sobald an den Unternehmer vom Stadthausenamt, oder der Polizeidirection die Aufforderung ergeht.

Alle, für die pünktliche Einhaltung des Vertrages nöthigen Garantien sind in demselben in ausgedehntem Maße und strenger Fassung vorzuziehen, so daß es der Behörde leicht sein wird, für die Erhaltung der Reinlichkeit in unserer Stadt ausreißend zu sorgen.

In Folge der Osterausreibung vom 27. Februar langten innerhalb des bestimmten Termines von drei Bewerbern Einkaufungen ein, welche namentlich der städtischen Communität zur weiteren Entscheidung vorliegen.

Als jährlicher Pauschalbetrag werden von dem Unternehmer J. G. 2860 fl., von M. K. 3000 fl., von E. M. 2600 fl. gefordert.

Als Einzelpreise für andere Leistungen werden angeprochen:

a) für die Zufuhr von feinerem und gröberem Sande, nämlich für ein Prisma von 1/2 Kubik-Klafter von J. G. 2 fl. 50 kr., von M. K. 2 fl., von E. M. 1 fl. 50 kr.;

b) für die Verstellung der erforderlichen Spannungen bei Übernahme auswärtiger Amshandlungen städtischer Individuen, dann von gespannten Wagen bei Arbeitsleistungen an den öffentlichen Brunnen, bei den städtischen Brücken und Wasserwerken, bei Ausbesserung des Gassenpflasters, bei Zufuhr des Brennholzes aus dem Holzmagazin in die Rangirlocalitäten und überhaupt bei allen kleineren städtischen Arbeiten, bei welchen Fuhrleistungen notwendig werden, für Tagsfuhrren zu 10 Arbeitsstunden gerechnet von J. G. 4 fl. 60 kr., von M. K. 3 fl., von E. M. 3 fl.

Einzelfuhrren sollen nach der darauf verwendeten Zeit berechnet und mit der Hälfte, 1/2 oder 1/3 des für die Tagesfuhr festgesetzten Betrages vergütet werden.

Hieraus ergibt sich, welches Offer als das günstigste sich zur Annahme empfehlen wird.

In der Absicht die Schwierigkeiten, welche sich bei der Berechnung der Einzelfuhrren ergeben dürfen, zu beseitigen, haben übrigens die beiden Offeranten, deren Anerbietungen in dieser Beziehung mindere Ansprüche enthalten, in ihren Offer gleichzeitig die Erklärung abgegeben, daß sie bereit seien, die Verorgung aller dieser Fuhrren ebenfalls um eine Abschlagssumme zu übernehmen. Diese wird von M. K. auf 700 fl., also mit Inbegriff des, von ihm für die Abfuhr des Gassenprengels verlangten Pauschalbetrages per 3000 fl., jährlich auf 3700 fl. beziffert; von E. M. auf 3600 fl., um welchen Betrag er sich verbindlich machen will, fünf Öspinnen, die nur für städtische Arbeiten zu verwenden wären, zu halten, wobei er sich vorbehält, für die Verfassung des nöthigen Sandes per Prisma die Vergütung von 1 fl. 50 kr. anzusprechen, (was bei etwa 50 Prismen 75 fl. ausmachen würde.)

Die effektivsten Kosten der städtischen Fuhrwerke mit fünf zweispännigen Jügen und dem Reitpferde für die Verorgung des dem zweiten Adjunkten des Stadthausenamtes zugewiesenen äußeren Dienstes beliefen sich in den letzten zehn Jahren durchschnittlich auf 3538 fl. 42 kr. jährlich; sind aber bei der zunehmenden Preissteigerung aller Bedürfnisse im Jahre 1870 schon auf 3829 fl. 52 kr. und 1871 auf 4243 fl. gestiegen und haben durch die seit 1. November v. J. eingetretene Erhöhung des für die Verköstigung der Knechte bemessenen Pauschales noch einen Zuwachs erhalten.

Giebei kommt noch für die seit 1. Juli 1870 zur Aufbewahrung des für die städtischen Pferde erforderlichen Heuvorrathes benötigte Zehntschne an Mietzinsentgang der Jahresbeitrag von 65 fl. sowie die Zinsen des im fundus instructus stehenden Capitales von 2—3000 fl., d. i. 100 fl. bis 150 fl. oder à 6% 180 fl. in Anschlag; während andererseits die Intercession des Heupreises mit 200 fl. und die Instandhaltung von zwei Commissionswagen 60 fl. jährlich erfordern dürften.

Dem gegenwärtigen Erforderniß von 4250 fl., gegenüber würde sich daher bei Abschließung des Vertrages um den Pauschalbetrag von circa 3700 fl. eine Ersparung von 500—550 fl. jährlich ergeben; die an sich nicht hoch erscheint, aber durch die Fixirung der bedingenen Pauschalsumme die Gefahr einer weiteren Erhöhung oder Ueberschreitung des voranschlagten Jahreserfordernisses zunächst für drei Jahre beseitigt. Daß übrigens nach dieser Zeit für jede folgende Vertragsperiode größerer Vertheile zu erlangen und endlich statt Auslagen für die Stadtkasse ein Gewinn zu erzielen sein werde, sobald die Verwendung des Straßensprengels nicht mehr der Stadt vorbehalten werden muß, ist mit Sicherheit anzunehmen.

In dieser Voraussicht hat die Stadtcommunität antwärtend an einen früheren Beschluß aus dem Jahre 1867 in der Sitzung vom 28. August 1870 beschloffen, die Stadtreinigung künftighin durch einen aus der Stadtkasse zu bezahlenden Unternehmer beizugehen zu lassen.

In dieser Ueberzeugung hat sie am 12. Februar 1872 den Magistrat erucht, wegen Hintertage der Stadtreinigung und der übrigen hieher von der städtischen Verpachtung besorgten Fuhrren eine Uebersiedelung mit Inbegriffung des angebotenen Vertrages auszuschreiben und die Schlusssatzung über das Ergebnis derselben nur noch von der Erwägung der Frage abhängig gemacht, ob die Verorgung dieser Fuhrren durch einen Unternehmer oder im Wege der eigenen Regie billiger zu stehen komme?

Die Lösung dieser Frage unterliegt namentlich keiner Schwierigkeit. Es ist daher wohl anzunehmen, daß die Stadtcommunität mit ihrer Schlusssatzung nicht säumen werde, damit am 1. Mai d. J. d. i. an dem im Vertrage bestimmten Tage der Unternehmer das Geschäft unverweilt beginnen könne.

Hermannstadt würde dadurch in dieser Sache der Schwerekradt Kronstadt den Rang ablaufen oder mindestens nicht hinter denselben zurückbleiben, wenn dort einer Uebersiedelung vom 27. Februar 1872 gemäß die Straßen- und Kanalreinigung vom 1. Juli d. J. angefangen vorgehen und von einem Unternehmer bejort werden wird.

Auch in Kronstadt hält man in dieser Sache die eigene Regie nicht mehr für vortheilhaft und erzielt ohne Zweifel eine Gleicherung sowohl der städtischen Kasse, als der, den städtischen Wirtschaftsorganen zugewiesenen Geschäfte, abgesehen davon, daß manchen Unzulänglichkeiten begegnet wird, welche sich bisher einer genaueren Controlle entziehen haben.

Bald wird auch die Verwertung des Straßendüngers dafelbst Eingang finden mit der wachsenden Erkenntniß des eigenen Vortheiles, die bei den Landwirthen des Burgenlandes, wie anderer Kreise mehr und mehr eintritt und zu manchem erfreulichen Fortschritte führt.

Local- und Tagesnachrichten.

(Verkehrserleichterung.) Hermannstadt, 13. April. Beschäftigt die Kosmarin-Gassen Nachbarschaft in Verbindung mit mehreren umliegenden Nachbarschaften aus Anlaß der Stadtmauerabtragung bei der Stadthöhe zu petitioniren, daß der bereits seit Jahren projectirte Durchbruch aus der Kosmaringasse über den Sillichen Grund auf die Hauptstraße und den vor dem Sagthor gelegenen Plage, wo der Markt für Wein und Bauholz abgehalten wird, namentlich durchgeführt werde, besonders da der Eigentümer des benötigten Grundes sich bereit erklärt haben soll, gegenwärtig, wo er verschiedene Bauten aufzuführen und neue Planken an Stelle der abzutragenden Stadtmauer machen zu lassen im Besitze ist, den erforderlichen Grund gegen eine billige Entschädigung an die Commune abzutreten. — Wir sind sehr überzeugt, daß die Stadtcommune auch den Interessen dieser Nachbarschaft Rechnung tragen wird, wie es ja in hochherziger Weise bereits vor mehreren Jahren zum Vortheile der Neugasse, Ledergasse und mehrerer anderer kleinen Nachbarschaften geschehen ist, besonders da durch diesen Durchbruch, welcher mit geringen Auslagen ins Werk gesetzt werden kann, den vielen dafelbst wohnhaften Gewerblenten, als Tuchmacher, Wollenweber, Tischler u. s. w., welche meistens auch Weinpeculanten sind, der weite Umweg durch den Hofenanger und die Saggasse erspart und die Communication mit der Sagthor-Verstadt und Josephstadt ungemein erleichtert wird, was für die Tuchmacher und Wollenweber, die unweit vom projectirten Durchbruche ihre Walfabriken haben, von nicht geringem Vortheile wäre.

(Selbstmord.) Gestern Vormittag hat der aus Gelltau gebürtige Honved-Gefreite Jiskel sich in der Landwehrkaserne mittelst eines aus seinem Hinterlade in den Kopf abgefeuerten Schusses, welcher den sofortigen Tod herbeiführte, entleibt.

Gestern bewegte sich ein Leichenzug durch die Gassen Hermannstads von einer zahllosen Menschenmenge begleitet, junge Männer mit Fackeln, jugendliche blühende Mädchen mit Jamborellen Kränzen in den Händen umgaben den Sarg, welcher reich mit Blumenkränzen geschmückt, die irdische Hülle des jungen Schauspielers Theodor Klement (Södy), Sohn des hier allgemein geachteten Theaterdirectors emhielt. Die hiesige Theatergesellschaft widmete ihren verbliebenen Kollegen einen reichen Jamborellen-Kranz, welcher auf schwarzen Seidenbändern die Inschrift trug: „Gedächtnis von dem Hermannstädter Theatergesellschafter“ nebst Angabe des Geburts- und Sterbetages. Der Verbliebene war wegen seinen liebenswürdigen soliden Benehmen von Allen, welche mit ihm in Verbindung kamen, sehr geachtet und geliebt. Möge ihm die Erde leicht sein. Friede seiner Asche!

(Affaire Södy.) Mit Ausnahme der oppositionellen Blätter, welche den Fall nach der aufgetragenen und tendentösen Färbung des „Magyar Polgar“ ohne eigene Bemerkung registriren, gibt der größere Theil der ungarischen Presse seiner Entrüstung über das in Thorda gegen Södy ins Werk gesetzte Vergehen, „Südt“ unerschütterlichen Ausdruck. „Korunk“, das neue Blatt des Freiherren Gabriel Kemény schreibt darüber: „Am 3. l. M. Abends haben die Thordauer Gwise (Bürger?) den durchreisenden Arthur Södy insultirt. Unter der Aufsicht eines Winkelsabovokaten, Namens Aborjan rorteten sie sich in großer Anzahl bei dem Gasthause zusammen, wo der Södy anhielt, drangen in den Speisestall, um den General wegen seines „Vertrages“ zur Verantwortung zu ziehen; als er mit dem Södy weiter reiste, schrien sie ihn Schimpfnamen nach. Dies in der Schule des Ladislav Tija herangebildeten großpatriotischen Mischen schon nicht allein in die Landpolitik und Diplomatie hinein, sondern machten sich auch die Agenten Glio's an. Was die Mufe der Geschäfte nicht auszusprechen mag, das verstanden diese kleinen Weltkinder ohne Zaudern, daß Södy nämlich ein Veräther sei. Sie thun obenauf mit dem Ruhme des Jahres 1848, allein dem Manne gegenüber, welcher an diesem Ruhme den größten Antheil hat, ohne welchen die ganze Revolution zu einem gewöhnlichen Straßenkramall zusammengeschrunpft wäre, gegen sie nicht den geringsten Respekt. Die, welche Augenzeugen der ruhigen Haltung Södy's und der Unerschämtheit der zügellosen Volkshetze waren, behaupten, daß der Austritt dem ähnlich gewesen, wo der Löwe von einem Gelsenhausen umschwärmt wird. Es ist oft geschehen — schon zu Napoleon's Zeiten — daß der Giel nach dem Löwen fließt, allein daß das „Spanien!“ es wage, nach dem Löwen zu stoßen, dafür war das erste Beispiel am 3. l. M. als Södy Thorda passirte.“

Beim Herausgehen des Frühjahres, in welcher Jahreszeit bekanntlich unter den Hausthieren durch die abnauernde Winterfütterung die meisten Krankheiten vorkommen, erlauben wir uns, die Herren Oekonomen auf ein Präservativ aufmerksam zu machen, dessen Anwendung stets von den besten Erfolgen begleitet war; wir meinen das Kornenburger Viehpulver.

Seit fünfzehn Jahren seines öffentlichen, allgemeinen Bekanntheits hat sich dieses Präparat seitens aller Landwirthe die günstigste Anwendung erworben, und wurde von den Viehzüchtereigenen zu München, Paris, Hamburg, Wien mit Medaillen ausgezeichnet, und dürfte dies, sowie auch die vortheilhafte Anwendung dieses Viehpulvers in den Wirthschaften Ihrer Majestät der Königin von England und seiner Majestät des Königs von Preußen, worüber die Beschäftigung der betreffenden Oberstallmeister-Aemter vorliegen, ferner die erteilte l. k. ausf. Concession, und weitestlich der allgemeine enorme Verbrauch bestreiten die beste Bürgschaft sein für den vollen Werth desselben.

Die Anwendung aller jener Fälle, in denen das Kornenburger Viehpulver seine vortrefflichen Wirkungen äußert, würde uns zu weit führen, und sei uns gestattet, aus den vielen uns vorliegenden Attesten und Aufschreibern zu constatiren, daß dieses Viehpulver bei mangelnder Fresslust, Drüße, Koth beim Pferde; bei Blutmilch, Windbauch u. beim Hornvieh oft angewendet wurde, und die besten Resultate lieferte. Auch als Präservativ gegen durchdringende Einflüsse hat sich dasselbe im Verein mit den zu beobachtenden Maßregeln bewährt, und halten die Agenten der neu ins Leben getretenen Viehpulvergesellschaft, denen an dem Gelingen des verpächerten Viehpulvers und der Erhaltung des Gesundheitsstandes großen Antheil liegt, selbst Lager von dem Kornenburger Viehpulver, um es den Viehhütern zur Anwendung zu empfehlen und zu verabreichen.

Bezüglich der Bezugsquellen des Kornenburger Viehpulvers verweisen wir auf die in der heutigen Nummer enthaltene Annonce.

Morgen Sonntag den 14. April 1872: CONCERT-SOIRE des Frau Reidenbach'schen Sextett's (Gertlich'scher Garten.) Anfang 4 Uhr.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Heute Samstag den 13. April 1872: Zu ebener Erde und erster Stock, oder: Die Launen des Glückes.

Fremdenliste. Angeworben am 12. April: Nörmischer Kaiser. A. Salensfeld, A. Paag, Reikende aus Wien; Gabriel Kronheim, Alexander Wellen, Geschäftsführer aus M.-Bakarhely.

Telegr. Wiener Cours vom 12. April 1872. 5% Metallanleihe... 63.50 Ungar. Grundentlastungsbobl... 81.50 5% National-Anleihen (Silber)... 63.50 Zemesch... 79.— 5% National-Anleihen (Silber)... 69.50 Siebenb. „... 77.— 1868er Staats-Anleihen... 101.— Croat.-Slav. „... 108.25 Bankactien... 826.— Silber... 108.25 5% Metallanleihe... 82.75 R. l. Pflanz-Dulaten... 5.31 Renditen... 110.60 Papieren... 8.83 1/2





